

L02778 Paul Goldmann an  
Arthur Schnitzler, 22. 6. [1896]

,Frankfurter Zeitung  
(Gazette de Francfort).  
Fondateur M. L. Sonnemann.  
Journal politique, financier,  
commercial et littéraire.  
5 Paraissant trois fois par jour.  
Bureau à Paris  
24. Rue Feydeau.  
Mein lieber Freund,

PARIS, 22. Juni.

10 Es ist fehr lieb und freundschaftlich von Dir, daß Du so auf dem Zufammentref-  
fen mit mir bestehst. Auch mir kannst Du glauben, daß ich Dich nicht mit leichtem  
Herzen »aufgeben« würde und daß ich fehr betrübt sein würde, wenn ich Dich in  
diesem Jahre nicht sehen könnte. Aber es wird sich doch schwer machen lassen.  
Da ist zunächst der materielle Grund. Ich habe weniger Geld als je, und wenn  
15 ich auch mich im Princip nicht f fürchten würde, mir etwas von Dir auszulei-  
hen, so heißt doch »ausleihen« soviel; als: Geld nehmen, um es wiederzugeben.  
Nach meinen jetzigen finanziellen Zuständen sehe ich aber absolut kein Mittel, D das Ausgeliehene in absehbarer Zeit zurückzugeben. Dazu kommt noch Allerlei  
an sonstigen Gründen: Ich bin fehr müde und nervös, und die weite Eisenbahn-  
20 Reise erschreckt mich. Ich kann ferner weder Seeluft noch Seead Seebad vertragen,  
sondern brauche zu meiner Erholung Gebirgsluft. Außerdem habe ich über die  
Preise in SCODSBORG von einem Dänen, der jedes Jahr hingehet, ganz andere Aus-  
künfte erhalten, als Ihr: er meint, es sei das theuerste dänische Seebad. Endlich  
25 ist ~~mir~~ interessirt mich der skandinavische Norden wenig, Dänemark ganz beson-  
ders wenig, und durch das Dänen-Gefindel, das ich um ALBERT LANGEN habe  
kriechen sehen, habe ich fogar einen starken – vielleicht ungerechten – Wider-  
willen gegen Dänenthum bekommen. Nun glaube ich ~~ferner~~ so: Du wirft nach  
vier Wochen schwedisch-norwegischer Reise ausgiebig genug von Skandinavien  
haben, desgleichen RICHARD, wenn er bereits im Juli hingehet. Da Ihr nun so wie  
30 so nach Mittel-Europa zurück müßt, wie wäre es, wenn wir uns im August in der  
Schweiz träfen? Einen großen Umweg macht Ihr nicht. Auch ist es gar nicht übel:  
vier Wochen zu reisen und sich dann in der Schweiz, im Engadin ~~zu~~ etwa, aus-  
zuruhen. Warum seid Ihr denn ~~gar~~ so fehr auf das verfluchte Dänemark erpicht,  
35 erpicht, wo es nicht einmal Kunst gibt, außer THORWALDSEN, den man doch besser  
nicht kennt. Und HAMLET, welcher der einzige interessante Däne war, ist auch schon  
todt. Wenn Ihr nun darauf bestehst, so werde ich doch mein Möglichstes thun, um  
zu kommen. Aber Ihr solltet auch Einwände hören.  
40 Daß man von ALBERT LANGEN überhaupt ~~Einwände~~ Eindrücke empfängt, über-  
rascht mich. Das zählt doch gar nicht mit. Das ist ein dummer Bube, ~~deffen~~ dessen  
geistige Unfähigkeit hart an Blödsinn grenzt^.<sup>v</sup> Das ist zugleich frech und infam.  
Ich bitte Dich: laß' Dich mit dem Burschen in keiner Weise ein, gib' ihm keinen

Rath und verhilf' ihm zu kei keinen Bekanntschaften. Er wird Dich ausnutzen und Dich mit Bübereien entlohnend.....

Ich habe den RICHARD MANDL nun endlich kennen gelernt. Begeistert bin ich nicht. Ein netter und ganz gescheiter Mensch, aber sehr egoistisch, sehr berechnet, sehr kalt, sehr von sich eingenommen, sehr stolz auf seine RELATIONS MONDAINES. Talent? Einiges jedenfalls, viel aber wahrscheinlich nicht. Er hat ein Lied von Dir componirt, wie Du weißt. Ich halte das für mißlungen. Die leichte Trauer des Liedes hat er in die schwersten Accente übersetzt. Das Lied ist melancholisch, die Musik tragisch, Verse und Composition sehen sich an und können sich nicht verstehen.

Bitte, danke RICHARD für seine Correspondenz-Karte. Ich hoffe, das hat ihn nicht zu sehr ermüdet. Am Tage, wo er diese Correspondenz-Karte verfaßt, hat er gewiß nicht mehr am »Götterliebling« weitergeschrieben, – hoffentlich aber hat sich er sich am nächsten Tage wieder diesem Werke zugewendet, dessen zwo zweites Capitel jetzt siche sicher bereits der Vollendung entgegenreift.

Grüß' Dich Gott, liebster Freund!

Dein

P. Goldmn

60 Le 19 Juin '96

Mon cher confrère

Ci-joint l'article dont je vous ai parlé. Peut-être M. Schnitzler en aura déjà pris connaissance, si par exemple vos confrères à Vienne ou à Berlin ont eu l'obligeance de le lui faire parvenir.

65 Mille amitiés

Votre dévoué

AHermant.

<sup>9</sup> DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3166.

Brief, 3 Blätter, 11 Seiten, 3758 Zeichen

Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent

Beilage: handschriftlicher Brief, 1 Blatt, 1 Seite, schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift das Jahr »96« vermerkt 2) mit rotem Buntstift fünf Unterstreichungen

<sup>17</sup> *jetzigen*] In der Vorlage steht: »jeztigen«.

<sup>30-31</sup> *in der Schweiz träfen*] Dazu kam es nicht, siehe Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 29. 4. [1896].

<sup>46</sup> *relations mondaines*] französisch: weltliche Beziehungen

<sup>47</sup> *Lied*] Es handelte sich um eine Vertonung von Schnitzlers Gedicht *Anfang vom Ende*. Schnitzler dürfte sie erst am 4. 1. 1898 zu hören bekommen haben.

<sup>53</sup> *ermüdet*] Spott über die Schreibfaulheit Beer-Hofmanns

<sup>60</sup> *19 Juin '96*] Die Beilage ist diesem Brief ausschließlich auf Grundlage der Datierung auf den 19. 6. 1896 zugeordnet. Weder in diesem noch in einem anderen Brief geht Goldmann auf das Schreiben ein.

<sup>62-64</sup> *Ci-joint ... parvenir.*] französisch: Anbei der Artikel, den ich Ihnen gegenüber erwähnt habe. Vielleicht ist er Herrn Schnitzler schon zur Kenntnis gelangt, wenn beispiels-

weise Ihre Kollegen in Wien oder Berlin die Freundlichkeit besaßen, ihn ihm zukommen zu lassen.

<sup>62</sup> *l'article*] eventuell die knappe Würdigung von Schnitzlers bisherigem Schaffen anlässlich des Erscheinens von *Mourir*, die ohne Angabe eines Verfassers (Abel Hermant?) erschien: *Lettres, Sciences et Arts*. In: *Journal des débats*, Jg. 108, Nr. 168, 16. 6. 1896, S. 3